

Nun nimmt er sich wieder vor, es zu lassen, er verspricht es der Mutter und dem Fräulein, aber es geht nicht. Als Fräulein abends nachsieht, liegt Bubi im süßen Schlaf und hat den Daumen im Mund.



Der Bock.

Nun kommt der 12. Dezember. An diesem Tage gibt die Mutter den Kindern die Weihnachtsuhr, die sie in der Kinderstube aufhängen. Von morgen an kann sie gestellt werden. Am 13. Dezember zeigt sie auf eins, am 14. schiebt man sie auf zwei, am 15. auf drei und so fort, bis der Zeiger am 24. oben auf der zwölf steht. Das Zifferblatt ist mit Tannenzweigen und Weihnachtsschmuck verziert. Bei jedem Tag steht ein hübsches Verschen, aber über der zwölf schwebt das Christkind im weißen Kleid mit goldenen Flügeln.

Einen Tag darf Bebi, einen Tag Bubi die Uhr weiter stellen, und man liest ihnen das Verschen vor.

Im vergangenen Jahre hat es sich so getroffen, daß Bebi am 24. den Zeiger aufs Christkind stellen durfte.

„Dies Jahr möchte ich Weihnachten machen,“ bittet Bubi.

„Ja, dann muß Bebi anfangen, sie darf den Zeiger auf eins stellen.“

„Heute kommt der Weihnachtsmann aber gewiß,“ sagt Lotte, „nun ist's schon lange, lange Zeit für ihn, heute stellen wir unsere Schuhe wieder auf die Fensterbank.“

„Und weißt du, Bubi,“ sagt Fräulein, „ich ziehe dir Strümpfe über die Hände, dann kannst du nicht lutschen.“